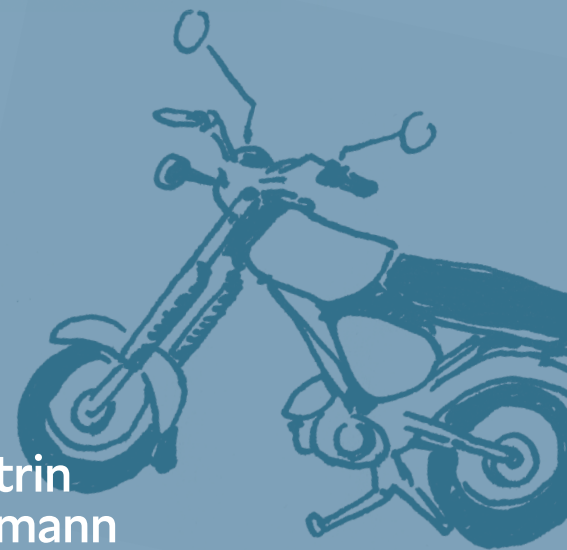
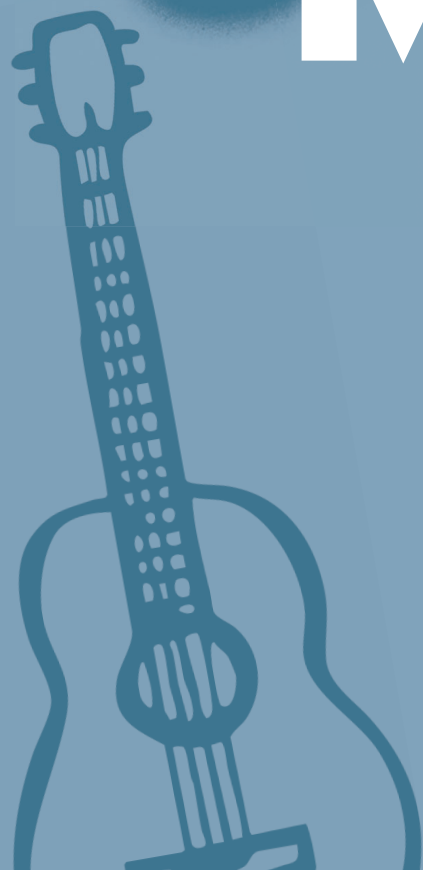
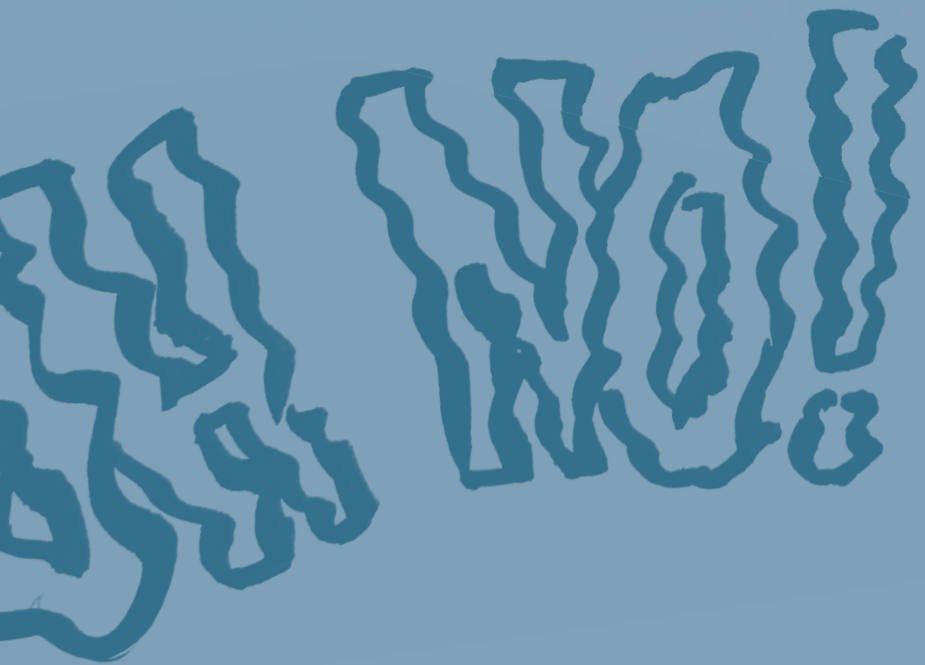


# Lange **Haare** und **laute** **Musik**



Katrin  
Hartmann



Völlig unglaublich für uns DDR-Bürger, aber wahr: Am 4. November 1989 findet in Berlin auf dem Alexanderplatz die erste offiziell genehmigte nicht-staatliche Demo der DDR statt.

Eine Gruppe von Ost-Berliner Künstlern hat die Demonstration angemeldet. Bei der Abschlusskundgebung auf dem Alexanderplatz sprechen Theaterleute, Oppositionelle und Politiker. Die Reden werden sogar live im DDR-Fernsehen übertragen. Man sieht, dass alle umliegenden Straßen voller Menschen sind und dass sie ihre selbstgemachten Transparente und Schilder mitgebracht haben.

Ich sehe die Gesichter der Menschen und bin mir plötzlich sicher, dass WIR gewinnen werden. Die Reden und der Applaus machen mir Hoffnung, dass vielleicht doch alles gut werden kann, dass Frieden die echte Alternative ist und dass Gewalt gegen so viele frohe und befreite Leute nichts ausrichten kann.

Bis zu einer Million Teilnehmende soll die Demo gehabt haben – die größte Demo der deutschen Geschichte.

Fünf Tage später ist auch die Mauer Geschichte.

Dies ist ein Stück meiner Lebensgeschichte. Ein Lebensweg hängt von vielen persönlichen Entscheidungen ab, aber ist nie unbeeinflusst von äußeren Bedingungen wie den sozialen Verhältnissen, der Familie oder dem politischen System, in dem man aufwächst.

Begleitet mich ein Stück auf meinem Weg und entscheidet mit mir. Wenn ihr euch einmal für einen Weg entschieden habt, verfolgt diesen zunächst auch weiter, egal, ob er euch gefällt oder nicht. Man kann die Zeit nicht zurückdrehen. Es werden neue Entscheidungsmöglichkeiten kommen.

Seid ihr so weit? Dann lest weiter bei Abschnitt 2 →



Endlich Wochenende! Ich sitze mit meiner Freundin Yvonne am Gudelacksee. Zum Baden ist es noch zu kalt, aber endlich ist wieder T-Shirt-Wetter und wir können die warme Sonne auf unseren Gesichtern spüren.

Aus meiner Tasche hole ich zwei Flaschen Limo. Der Beutel ist mein ganzer Stolz. Ich habe ihn **selbst genäht** aus einem alten Sofakissen meiner Oma. Viele, die wie ich etwas hippiemäßig rumlaufen und Bluesmusik hören, haben so einen. Man kann uns leicht erkennen an den Kletterschuhen, Jeans und Parka, gefärbten Malerhosen und gebatikten Oberteilen und Baumwollwindeln, die wir als Tuch um den Hals tragen.



weiter bei Abschnitt 3 →

**Selbermachen:** Die Do-it-yourself-Kultur der DDR ergab sich aus den stets fehlenden Materialien und Produkten. So musste man oft selbst zu Hammer und Nagel oder eben Nadel und Faden greifen, wenn man etwas Besonderes haben wollte.

Weltweit wurde mit Bestürzung über das brutale Vorgehen des Militärs berichtet, Politiker der DDR jedoch bekundeten ihre Solidarität mit der Regierung in China und lobten die konsequente Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. „Lasst uns wieder demonstrieren gehen!“, flüstert Karl verschwörerisch in die Runde.

Weiter bei Abschnitt 46 →





80

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

[Zurück zu Abschnitt 77 →](#)



81

„Ob Yvonne wohl auch bei dem Treffen dabei sein wird?“, frage ich mich plötzlich, als ich am Sonntag auf dem Weg zu unserem Treffpunkt bin. Mein Herz klopft und ich bekomme schweißnasse Hände. Falls sie da ist, wie wird sie wohl auf mich reagieren!? Doch Yvonne ist nicht da.

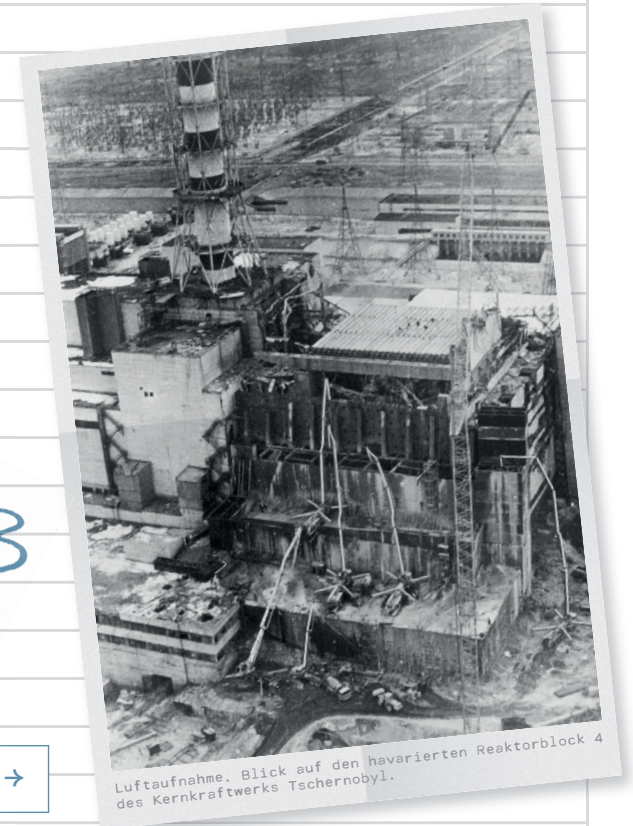
Gemeinsam mit einigen mir bekannten Gesichtern sitze ich an einem Tisch etwas abseits. Karl beginnt: „Leute, in letzter Zeit sind unsere Aktivitäten etwas eingeschlafen. Ich denke, es ist an der Zeit, weiterzumachen. Deswegen habe ich euch zusammengerufen.“ Er berichtet von dem Militäreinsatz gegen demonstrierende Studenten in China, von dem wir im Westfernsehen schon gehört haben, und erklärt, dass es für ihn wie ein Weckruf war, endlich weiterzumachen.

3

Yvonne und ich unterhalten uns über DAS Thema der Woche: Die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl Ende April 1986. Viel wissen wir nicht, denn die Berichterstattung ist sehr spärlich. Aus dem Westfernsehen haben wir noch ein paar mehr Infos, aber was ich am Ende glauben soll, weiß ich auch nicht so recht. Dort gab es schon am 26. April Berichte über die Katastrophe, in der Aktuellen Kamera erst 2 Tage später. Was soll's, ändern können wir es sowieso nicht.

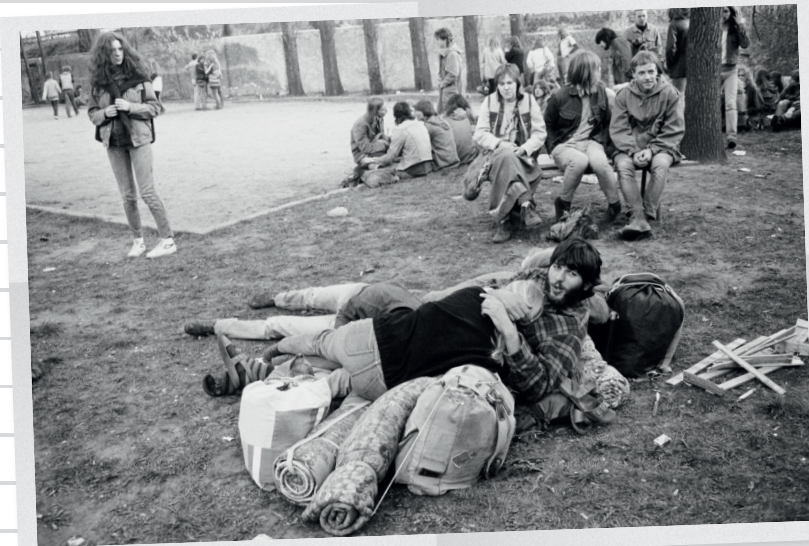


[Weiter bei Abschnitt 4 →](#)



Luftaufnahme. Blick auf den havarierten Reaktorblock 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl.

Ein paar Freunde gesellen sich zu uns und wir wechseln das Thema. Wir unterhalten uns über die bald anstehenden Abschlussprüfungen, die Unmengen an Hausaufgaben, die wir derzeit erledigen müssen, und wir sprechen über das Festival, das am nächsten Wochenende in Neuruppin stattfinden soll. Bands wie **Freygang**, **Z.O.P.F.** und **Pasch** werden erwartet!



Es wird immer verrückter! Die Ereignisse überschlagen sich! Die Bürger der DDR stehen auf und kämpfen für ihre Rechte! Am 23. Oktober gehen sagenhafte 300.000 Menschen in Leipzig auf die Straße! Aus der ganzen Region kommen Menschen in die Stadt, um ihrer Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen Ausdruck zu verleihen. Und unerwarteterweise bleibt alles friedlich! Die Sicherheitskräfte halten sich zurück. Vielleicht verstehen sie, dass die Bewegung nicht mehr aufzuhalten ist.

Weiter bei Abschnitt 82 →



Zieht eine **BLAUE KARTE**, um zu erfahren, was in dem Brief steht.

Treffen uns Montag um 17 Uhr auf dem Schulhof.

Weiter bei Abschnitt **73** →

Heute um fünf Uhr treffen wir uns am alten Bahnhof.

Weiter bei Abschnitt **76** →

Treffen uns Sonntag um fünf. Weißt schon wo.

Weiter bei Abschnitt **71** →

Morgen um fünf Uhr Treffen am bekannten Treffpunkt.

Weiter bei Abschnitt **45** →

Treffen uns am Donnerstag in unserer Stammkneipe. Fünf Uhr.

Weiter bei Abschnitt **80** →

Ich will auch unbedingt zu dem Konzert, aber meine Eltern wollen nicht, dass ich mit diesen „Gammlern“ rumhänge, wie sie es ausdrücken. Es regt sie sowieso schon auf, dass meine Haare so lang sind, dass sie mir schon fast bis zum Po reichen, und ich „Jesus-Latschen“ trage.

Vielleicht werde ich meinen Eltern erzählen, dass ich bei Yvonne übernachtete. Allerdings ist Lindow nicht sooo groß. Es besteht die Gefahr, dass sie zufälligerweise Yvonne's Eltern über den Weg laufen ... Im Sommer sind sicher weitere Konzerte und dann habe ich auch die Prüfungen schon hinter mir. Mmh, wie soll ich mich entscheiden?

Auf jeden Fall zum Festival! **Freygang** spielt! Die wollte ich schon immer mal live sehen!

Weiter bei Abschnitt **7** →

Ich bleibe zuhause. Ich habe gerade echt schon genug Stress mit meinen Eltern und auch in der Schule.

Weiter bei Abschnitt **9** →

Es klopft an meiner Zimmertür und meine Mama steckt den Kopf herein: „Hier das war im Briefkasten für dich.“ Sie wedelt mit einem Umschlag. Neugierig stehe ich auf. Ein Brief für mich?

Gespannt öffne ich den Umschlag und verstehe erstmal nur Bahnhof. Unterschrieben ist der Brief mit Karl, was der Rest soll, weiß ich nicht.

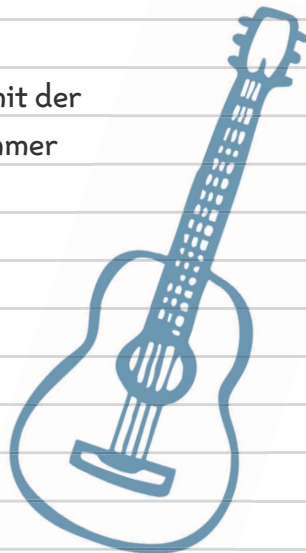
Weiter bei Abschnitt **77** →



Der Arbeitsauftrag aus der Deutschstunde lässt mich nicht los. Immer wieder überlege ich, ob Frau Heger uns wohl anspornen wollte, den Staat, die Politik zu kritisieren? Jeder weiß, dass es keine gute Idee ist, irgendetwas öffentlich gegen Politiker zu sagen ...

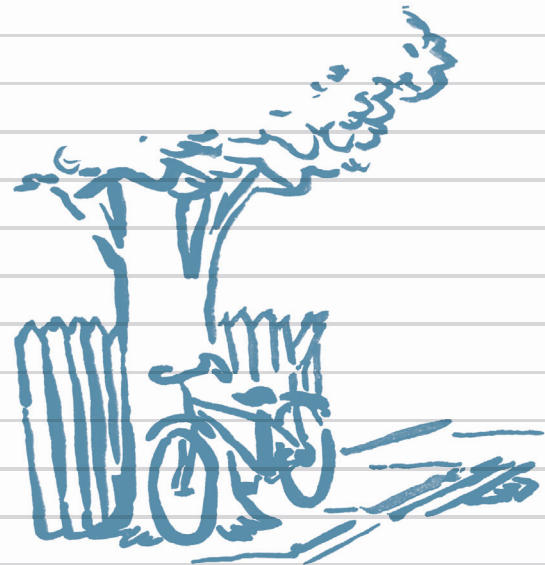
Ich liege auf meinem Bett, denke über die DDR, meine Heimat, nach und höre Musik. Meine selbst aufgenommene Kassette hat sehr holprige Übergänge zwischen den einzelnen Liedern, aber dafür sind auch Freygang-Songs dabei, die ich von einer Kassette überspielt habe, die die Band nach Konzerten selbst verkauft. Auch die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl geistert durch meinen Kopf. Ich habe gehört, dass in Westdeutschland empfohlen wird, kein Gemüse zu essen, dass aus der Sowjetunion stammt, da es zu hoch radioaktiv belastet sei. Hier bei uns gab es keinerlei derartige Empfehlungen.

Als mein Lieblingslied beginnt, ist Schluss mit der Grübelei. Laut singend tanze ich durchs Zimmer und fühle mich gleich viel besser.



Ich mache mich auf den Weg. Angekommen warte ich über eine halbe Stunde, aber niemand taucht auf. Hab' ich die Nachricht vielleicht doch falsch verstanden? Ich beschließe, bei Karl vorbeizugehen und ihn direkt zu fragen. Er macht die Tür auf und grinst mich an. „Heute am alten Bahnhof? Das hast du aber gründlich falsch verstanden. Tut mir leid, das Treffen ist Sonntag in unserer Kneipe. Um fünf. Kommst du?“. Na klar, ich bin dabei.

Weiter bei Abschnitt 71 →



Es dauert einige Zeit, bis Karl uns eine Rückmeldung gibt, doch dann berichtet er uns, dass sein Kumpel, der in einer Friedensgruppe der Kirche aktiv ist, ihm viele Fragen über uns gestellt und dann letztendlich dem Druck unseres Flugblattes zugestimmt hat. Es wird noch etwas dauern, denn nicht-kirchliche Dokumente würden sie immer nur nachts drucken und ohne festen Termin, damit möglichst wenig Leute etwas mitbekommen. Wir müssen außerdem noch eine Flasche Spiritus für den Druck kaufen, sagt Karl und erklärt uns dann auch gleich, wie das mit dem Kopieren überhaupt funktioniert: Je nach Verfahren muss zunächst ein zu kopierendes Original angefertigt werden, welches dann mithilfe von Tinte und teilweise Spiritus auf saugfähiges Papier übertragen wird. Elektrisch angetriebene Maschinen sind selten, bei den meisten muss man das Papier selbst von Hand durchkurbeln.

Weiter bei Abschnitt 50 →

### „Alles falsch gemacht“ von Freygang

Wenn ich eines Tages vor mir steh'  
Und seh' mir ins Gesicht  
Seh' nur kleine Fältchen  
Doch die Augen seh' ich nicht  
Wenn ich eines Tages trist-jovial  
Die Straße langspazier'  
Und die Jugend, ja die Jugend  
Redet nicht mit mir  
Hab' ich alles  
Alles falsch gemacht

Wenn ich stumpf geworden bin  
Vom Lauf dieser Zeit  
Wenn mich nichts mehr interessiert  
Außer meiner Bequemlichkeit

Wenn ich zufrieden im Sessel  
Vorm Fernseher sitz'  
Und die Welt da draußen ist für mich  
Nur noch ein Witz  
Dann hab ich alles  
Alles falsch gemacht

Wenn der Sensenmann dann kommt  
Und mich holen will



Hinweis: die Musik muss nicht zu Ende gehört werden.



Und mich fragt nach meinem Leben

Und ich bin so still

Wenn mein Leben nur wie ein Plan war

Nach dem Schema F

Und ich nie mal was riskiert hab'

Wie Michael Polnareff

Hab' ich alles

Alles falsch gemacht

Text: André Greiner-Pol

weiter bei Abschnitt 15 →

Ich bin nun häufiger allein. Der Streit mit Yvonne hat unseren gemeinsamen Freundeskreis ziemlich zerteilt – die einen glauben mir, die anderen ihr.

Ich versuche mich mit Musik abzulenken, höre mir neue Bands an. Allerdings ist es gar nicht so einfach, an die Musik ranzukommen, da viele Bands verboten sind. Zum Glück habe ich einige Leerkassetten bekommen, sodass ich mir Kassetten von Freunden ausleihen und diese dann kopieren kann.



Ich sitze in meinem Zimmer und lausche den DDR-kritischen Texten... und schon wieder stelle ich mich gegen den Staat. An mir nagen Zweifel. Ist es die richtige Entscheidung, sich nicht weiter politisch zu engagieren?

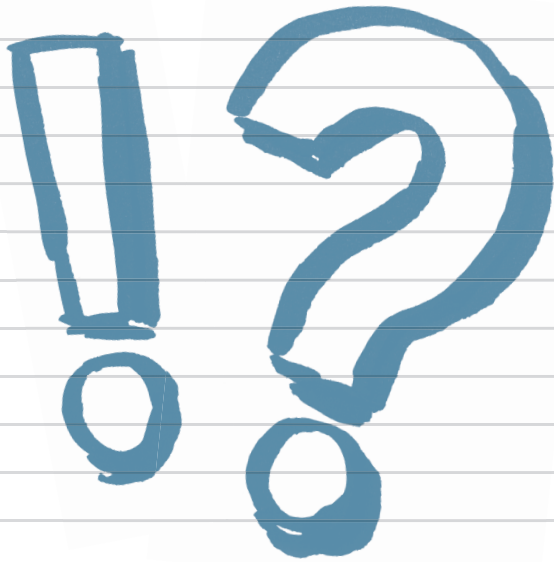
Weiter bei Abschnitt 78 →



73

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

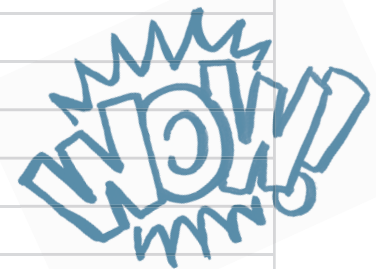
[Zurück zu Abschnitt 77 →](#)



6

Ich bin sofort Feuer und Flamme. Klar, will ich bei der Konzertorganisation dabei sein! Ich liebe Musik! Schon am selben Nachmittag treffen wir uns mit Yvones Cousin Karl und besprechen, was alles vorzubereiten ist. Auf jeden Fall müssen wir ordentlich Werbung machen, doch aus Sicherheitsgründen beschließen wir, keine Plakate oder Flugblätter zu gestalten, sondern uns lieber auf Mundpropaganda zu beschränken. Sollten unsere Flugblätter in falsche Hände, d.h. die der **Stasi** oder der Polizei, gelangen, dann wäre das Konzert vermutlich schon gelaufen, bevor die Band überhaupt ihre Instrumente ausgepackt hat. Bei der Beschaffung von Getränken hilft uns eine Gaststätte ganz in der Nähe unseres Veranstaltungsortes. Wir müssen also nur noch ein paar Tische, eine Kasse und Wechselgeld organisieren. Ich bin schon jetzt total aufgeregt und kann kaum abwarten, dass es losgeht!

[weiter bei Abschnitt 22 →](#)



**Stasi:** Das Ministerium für Staatssicherheit wurde kurz Stasi genannt und überwachte die Gesellschaft der DDR. Es agierte als Geheimpolizei und Geheimdienst und versuchte oppositionelle Gruppen zu unterwandern und zu zerstören.

7

Es ist Samstag, 11 Uhr. Meine Eltern sind bei Freunden, die Richtfest feiern. Ich habe ihnen einen Zettel auf den Küchentisch gelegt:

*Bin mit Yvonne unterwegs und übernachtete heute auch bei ihr. Morgen Vormittag wollen wir noch zusammen lernen, dann komme ich wieder.  
Viele Grüße, Katrin*

Aufgeregt schnappe ich mir meine Tasche, klemme mir noch eine Decke unter den Arm und verlasse das Haus. Das Wetter könnte nicht besser sein für ein Festival. Als Yvonne und ich zusammen auf meinem Moped sitzen, packt uns die Vorfreude und wir beginnen laut zu singen.

weiter bei Abschnitt 10 →

71

Ich muss schmunzeln, als ich Karls Nachricht entschlüsselt habe. Soso, Sonntag um 17 Uhr. „Du weißt schon wo“ bezieht sich sicher auf unsere Lieblingskneipe. Bestimmt hat er eine super Aktion im Kopf oder hat von irgendeiner Demo erfahren. Ich bin gespannt und freue mich schon auf Sonntag!

Weiter bei Abschnitt 81 →

72

Etwas niedergeschlagen starte ich in die neue Woche. Ich kann es kaum abwarten, dass endlich Donnerstag ist und ich Yvonne wiedersehe.

Am Donnerstag warte ich allerdings vergeblich auf sie und gehe schließlich alleine zum Handballkurs, den wir seit einiger Zeit gemeinsam besuchen, da wir uns ja nun nicht mehr regelmäßig in der Schule sehen.

Ich mache mir Sorgen um Yvonne und fahre auf dem Rückweg bei ihr vorbei. Als ich an der Tür klinge, macht ihre Mutter auf und sagt, dass es Yvonne nicht gut geht. Normalerweise bittet sie mich immer herein, egal, ob Yvonne krank ist oder nicht, aber heute ist sie geradezu unfreundlich. Verwirrt fahre ich nach Hause.

Weiter bei Abschnitt 40 →

Als ich mich am Montag auf den Weg zur Arbeit mache, sehe ich überrascht, dass an einer Bushaltestelle noch eines unserer Flugblätter klebt. Es ist etwas gewellt durch den starken Regen, aber durchaus noch lesbar. Lächelnd laufe ich weiter und freue mich schon auf Donnerstag, wenn ich Yvonne das nächste Mal sehe.

Am Donnerstag warte ich allerdings vergeblich auf sie und gehe schließlich alleine zum Handballkurs, den wir seit einiger Zeit gemeinsam besuchen, da wir uns ja nun nicht mehr regelmäßig in der Schule sehen.

Ich mache mir Sorgen um Yvonne und fahre auf dem Rückweg bei ihr vorbei. Als ich an der Tür klinge, macht ihre Mutter auf und sagt, dass es Yvonne nicht gut geht. Normalerweise bittet sie mich immer herein, egal, ob Yvonne krank ist oder nicht, aber heute ist sie geradezu unfreundlich. Verwirrt fahre ich nach Hause.

Weiter bei Abschnitt 40 →

Kaum sind wir auf dem Pausenhof, fangen wir an zu diskutieren. Ob ihr Verschwinden mit dem Arbeitsauftrag zusammenhängt?! Kann es wirklich angehen, dass jemand wegen einer Aufgabe in der Schule, die dem Staat nicht sonderlich gut gefällt, eingesperrt wird?

Ich merke, wie Wut in mir aufsteigt. Abends am Abendbrottisch erzähle ich meinen Eltern von den Vorfällen in der Schule. „Tja, so ist das“, sagt meine Mama und isst weiter. Sprachlos schaue ich sie an und blicke dann zu meinem Papa. Als er mein entrüstetes Gesicht sieht, fügte er noch hinzu: „Man muss halt aufpassen, was man sagt.“

Das wars, das Thema wird nicht weiter besprochen. Ich platze fast vor Wut. Wie kann man nur so gleichgültig sein? Frau Heger ist so eine liebe Person, eine der besten Lehrerinnen der ganzen Schule, und nun ist sie weg und niemand weiß, was mit ihr ist und wie es ihr geht.

weiter bei Abschnitt 17 →





Das Wochenende verläuft sehr ruhig. Ich schlafe lange, lerne für die Abschlussprüfungen und helfe meiner Mama auf der **Datsche** beim Unkraut jäten.

Auch Yvonne ist nicht losgefahren und so machen wir Sonntagabend noch gemeinsam eine kleine Fahrradtour. Durch Zufall treffen wir einen Kumpel, der beim Festival war, und fragen neugierig, wie es war. Er berichtet, dass ein Sänger während seines Auftritts verhaftet wurde und am Rande des Festivals zahlreiche Kontrollen stattgefunden haben. Die Stimmung war zwischenzeitlich wirklich gut und die Musik war toll, erzählt er uns, aber so richtig entspannt war es aufgrund der Überwachung irgendwie nicht.

weiter bei Abschnitt 14 →

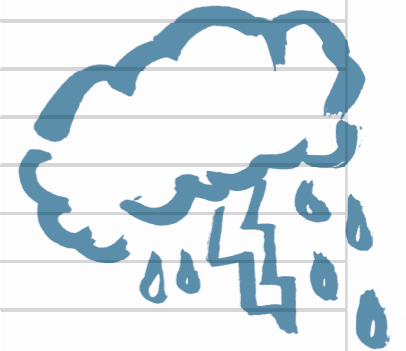


**Datsche:** Die typische Datsche bestand aus einem Grundstück in der Nähe der Stadt mit selbstgebautem Bungalow, auf dem man sich am Wochenende erholte und gärtelte.

Als wir fast alle unsere Flugblätter an Bäume, Bushaltestellen und Litfaßsäulen geklebt haben, ohne dass uns jemand bemerkt oder aufgehalten hat, fängt es wie verrückt an zu regnen. Auch ein heftiger Sturm kommt dazu. Wir haben nicht allzu sehr darauf geachtet, unsere Flugblätter wettergeschützt anzubringen. Es war ja auch nicht zu ahnen, dass plötzlich so ein Unwetter über uns hereinbrechen würde!

Total durchnässt machen wir uns mit hängenden Köpfen auf den Weg nach Hause. In einer Pfütze schwimmt eines unserer schönen Flugblätter...

Weiter bei Abschnitt 49 →



Doch, ich will mich weiterhin engagieren, ich muss es nur irgendwie vorsichtiger angehen.

Ich versuche noch mehrmals mit Yvonne zu reden, doch sie hat scheinbar kein Interesse daran, mit mir zu sprechen. Die Haustür macht sie nicht auf, wenn wir uns auf der Straße begegnen, wechselt sie die Straßenseite und zum Sport kommt sie nicht mehr. Irgendwann gebe ich traurig auf. Die nächsten Monate ziehen sich wie Kaugummi. Ich kenne Yvonne seit dem Kindergarten und sie war immer meine erste Anlaufstelle für alle Sorgen und Nöte. Mit niemandem kann ich lachen wie mit ihr. Oder besser gesagt: Konnte...

Unsere kleine Widerstandsgruppe hat sich aufgelöst. Die Stasi hat also bekommen, was sie wollte. Ich treffe mich nun häufiger mit Karl und seinen Freunden, viele politische Aktionen finden allerdings gerade nicht statt.

Weihnachten kommt und geht. Das Jahr 1989 beginnt unspektakulär und ich schaffe mit Ach und Krach die Zwischenprüfungen.

Weiter bei Abschnitt 66 →

Um zu erfahren, was als Nächstes passiert, zieht eine **ORANGE KARTE!**

★ Abschnitt 13 →

■ Abschnitt 16 →

● Abschnitt 18 →

▲ Abschnitt 21 →



11

Es ist Sonntagmorgen und ich liege frustriert auf meinem Bett. Warum kann man in diesem Land nicht einfach mal ein Festival genießen? Warum rennt immer irgendwo jemand rum und sagt, nein, du darfst dies nicht, du darfst das nicht. Es reicht doch schon, dass meine Eltern so sind. Ich frage mich, wie es wohl in Westdeutschland ist. Werden dort auch Festivals aufgelöst, weil dem Staat nicht gefällt, was die Bands singen?

Ich mache laut meine Lieblingsmusik an und hoffe, dass sich meine Laune damit ein wenig bessert.

### „Alles falsch gemacht“ von Freygang

Wenn ich eines Tages vor mir steh'  
 Und seh' mir ins Gesicht  
 Seh' nur kleine Fältchen  
 Doch die Augen seh' ich nicht  
 Wenn ich eines Tages trist-jovial  
 Die Straße langspazier'  
 Und die Jugend, ja die Jugend  
 Redet nicht mit mir  
 Hab' ich alles  
 Alles falsch gemacht



67

Beschwingt starte ich in die neue Woche. Ich kann es kaum abwarten, dass endlich Donnerstag ist und ich Yvonne wiedersehe.

Am Donnerstag warte ich allerdings vergeblich auf sie und gehe schließlich alleine zum Handballkurs, den wir seit einiger Zeit gemeinsam besuchen, da wir uns ja nun nicht mehr regelmäßig in der Schule sehen.

Ich mache mir Sorgen um Yvonne und fahre auf dem Rückweg bei ihr vorbei. Als ich an der Tür klinge, macht ihre Mutter auf und sagt, dass es Yvonne nicht gut geht. Normalerweise bittet sie mich immer herein, egal, ob Yvonne krank ist oder nicht, aber heute ist sie geradezu unfreundlich. Verwirrt fahre ich nach Hause.

Weiter bei Abschnitt 40 →



Gerade höre ich mir eine Kassette an, die ich von meiner Freundin Jutta geliehen habe und die meine Eltern aufgrund des DDR-kritischen Inhalts der Lieder besser nicht hören sollten, als es an meiner Zimmertür klopft.



Schnell drücke ich auf Pause und meine Mama steckt den Kopf zur Tür herein: „Hier, das war im Briefkasten für dich.“ Sie wedelt mit einem Umschlag. Neugierig stehe ich auf. Ein Brief für mich?

Gespannt öffne ich den Umschlag und verstehe erstmal nur Bahnhof. Unterschrieben ist der Brief mit Karl, was der Rest soll, weiß ich nicht.

Weiter bei Abschnitt 77 →

Wenn ich stumpf geworden bin  
Vom Lauf dieser Zeit  
Wenn mich nichts mehr interessiert  
Außer meiner Bequemlichkeit

Wenn ich zufrieden im Sessel  
Vorm Fernseher sitz'  
Und die Welt da draußen ist für mich  
Nur noch ein Witz  
Dann hab ich alles  
Alles falsch gemacht

Wenn der Sensenmann dann kommt  
Und mich holen will  
Und mich fragt nach meinem Leben  
Und ich bin so still

Wenn mein Leben nur wie ein Plan war  
Nach dem Schema F  
Und ich nie mal was riskiert hab'  
Wie Michael Polnareff  
Hab' ich alles  
Alles falsch gemacht

Text: André Greiner-Pol

weiter bei Abschnitt 19 →



12

Es ist Sonntagabend, ich liege erschöpft auf meinem Bett und denke an unsere tollen Festivalerlebnisse. Wir haben so viel getanzt, gesungen und gequatscht!

Trotz meiner guten Laune frage ich mich, wie es wohl wäre, wenn ich ganz entspannt zu so einer Veranstaltung fahren könnte, ohne Geheimnisse gegenüber meinen Eltern und ohne Angst zu haben, von der Polizei nach Hause geschickt oder womöglich noch richtig festgenommen zu werden. Wie es wohl Jugendlichen in anderen Ländern geht?



Genug der Grübeleien, beschließe ich und mache eines meiner Lieblingslieder an.

64

Puh, es ist ganz schön herausfordernd, zu einer Gruppe zu gehören, die versucht Veränderungen anzustoßen in einem Land, das jegliche Form des Widerstands sofort zu unterbinden versucht.

Als ich wieder zuhause ankomme, lasse ich mich erschöpft aufs Bett fallen. Soll ich wirklich weitermachen?! Soll ich riskieren, im Gefängnis zu landen, weil sie mich auf frischer Tat ertappen? Oder dass sie mich nach der Lehre in die Produktion schicken, wo die Arbeit nicht nur körperlich anstrengend, sondern auch sehr eintönig ist. Darauf habe ich überhaupt keine Lust.

Weiter bei Abschnitt 72 →

65

Während ich das letzte Flugblatt in einer Bushaltestelle ablege, spüre ich plötzlich eine Hand auf meiner Schulter: „Junge Frau, Sie kommen mit!“. Jemand nimmt mir das Blatt aus der Hand. Erschrocken drehe ich mich um. Hinter mir steht ein Mann, er hat keine Uniform an. Verdammt, denke ich, gehört der zur Stasi?! Ich protestiere und sage, dass ich den Zettel hier gerade gefunden habe und lesen wollte. Ich werde zu einer Polizeiwache gebracht.

Weiter bei Abschnitt 59 →



Mein Entschluss steht fest, keine weiteren politischen Aktionen mehr. Ich versuche noch mehrmals mit Yvonne zu reden, doch sie hat scheinbar kein Interesse daran, mit mir zu sprechen. Die Haustür macht sie nicht auf, wenn wir uns auf der Straße begegnen, wechselt sie die Straßenseite und zum Sport kommt sie nicht mehr. Irgendwann gebe ich traurig auf. Die nächsten Monate ziehen sich wie Kaugummi. Ich kenne Yvonne seit unserer gemeinsamen Kindergartenzeit und sie war immer meine erste Anlaufstelle für alle Sorgen und Nöte. Mit niemandem kann ich lachen wie mit ihr. Oder besser gesagt: Konnte...

Unsere kleine Widerstandsgruppe hat sich aufgelöst. Die Stasi hat also bekommen, was sie wollte.

Weihnachten kommt und geht. Das Jahr 1989 beginnt unspektakulär und ich schaffe mit Ach und Krach die Zwischenprüfungen.

Weiter bei Abschnitt 74 →

### „Alles falsch gemacht“ von Freygang

Wenn ich eines Tages vor mir steh'  
Und seh' mir ins Gesicht  
Seh' nur kleine Fältchen  
Doch die Augen seh' ich nicht

Wenn ich eines Tages trist-jovial  
Die Straße langspazier'  
Und die Jugend, ja die Jugend  
Redet nicht mit mir  
Hab' ich alles  
Alles falsch gemacht

Wenn ich stumpf geworden bin  
Vom Lauf dieser Zeit  
Wenn mich nichts mehr interessiert  
Außer meiner Bequemlichkeit

Wenn ich zufrieden im Sessel  
Vorm Fernseher sitz'  
Und die Welt da draußen ist für mich  
Nur noch ein Witz  
Dann hab ich alles  
Alles falsch gemacht



Hinweis: die Musik muss nicht zu Ende gehört werden.

Wenn der Sensenmann dann kommt  
Und mich holen will  
Und mich fragt nach meinem Leben  
Und ich bin so still

Wenn mein Leben nur wie ein Plan war  
Nach dem Schema F  
Und ich nie mal was riskiert hab'  
Wie Michael Polnareff  
Hab' ich alles  
Alles falsch gemacht

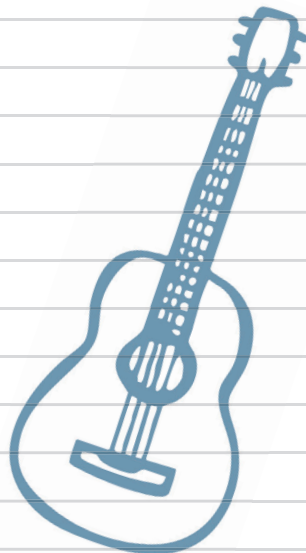
Text: André Greiner-Pol

weiter bei Abschnitt 19 →

Karl besucht uns wenige Tage später mit schlechten Nachrichten: Sein Kumpel wird unser Flugblatt nicht drucken. Er war sogar ziemlich verärgert darüber, dass Karl mit unserer Anfrage zu ihm gekommen ist. Er könne doch nicht überall rumerzählen, dass seine Gruppe teilweise auch nicht so ganz kirchliche Sachen druckt und damit riskieren, dass sie ihre Druckerlaubnis verlieren oder die Kopiermaschine beschlagnahmt würde!

Mist, damit bleiben uns nur die Schreibmaschinen und unsere Handschrift. An die Arbeit!

Weiter bei Abschnitt 51 →

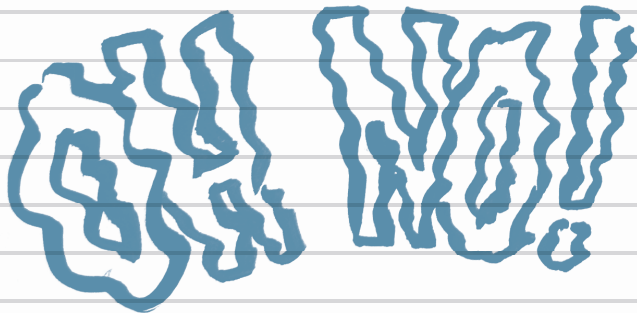




Während ich mit Yvonne aus der Bücherei komme, sehe ich auf der anderen Straßenseite plötzlich zwei seltsame Typen stehen. Sie beobachten uns. „Die sind von der Stasi!“, schießt es mir durch den Kopf. In dem Moment kommt unsere Freundin Jutta um die Ecke und winkt uns fröhlich zu. In der Hand hat sie eine unserer Taschen mit den Flugblättern. Sie hat die beiden verdächtigen Männer noch nicht gesehen. „Verdammt!“, murmele ich: „Wir müssen hier weg!“.

Die Stasi-Mitarbeiter beginnen, die Straße zu überqueren. Yvonne und ich rennen auf Jutta zu, die sofort kapiert, dass etwas nicht stimmt. Gemeinsam nehmen wir sämtliche Schleichwege und Abkürzungen, die wir kennen, schmeißen die Taschen mit den übrigen Flugblättern in ein Gebüsch und kommen schließlich nach Luft ringend hinter einem alten Gebäude zum Stehen. Das war knapp! Und unsere schönen Flugblätter liegen irgendwo in einem Gebüsch... So hatten wir uns das nicht vorgestellt!

Weiter bei Abschnitt 64 →



Wir fahren mit meinem Moped Richtung Neuruppin. Es kribbelt in unseren Bäuchen. Vor dem Ortseingang werden wir von der Polizei angehalten. „Wo wollt ihr hin?“, fragt uns einer der Männer. „Wir wollen ein paar Freunde besuchen, die in Neuruppin wohnen“, antworte ich schnell. Unsere Ausweise werden kontrolliert und wir dürfen weiterfahren. „Haltet euch fern vom Festival!“, ruft uns ein Polizist noch hinterher.

Die Konzerte sind toll. Wir genießen die Musik, treffen Freunde und quatschen viel. Trotzdem verfolgt uns die ganze Zeit das etwas unangenehme Gefühl, beobachtet zu werden. Immer wieder sehen wir, wie am Rande des Festivals Leute kontrolliert werden. Eine Band wird dann tatsächlich auch noch kurzfristig abgesagt, weil die Polizei ihre Anreise verhindert hat.

Wir schlafen draußen unter freiem Himmel. Ziemlich k.o., aber glücklich, fahren wir am Sonntag wieder nach Hause. Meine Eltern betrachten misstrauisch meine zerzausten Haare und etwas dreckigen Klamotten, sagen aber nichts.

Weiter bei Abschnitt 12 →

**Ausweiskontrolle:** Den Personalausweis, den man mit 14 Jahren bekam, hatte man stets bei sich zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Volkspolizei durfte ohne Angabe von Gründen auf der Straße oder in Zügen die Ausweise kontrollieren.

14

In der kommenden Woche unterhalten wir uns viel über das Festival am Wochenende. Wer da war, berichtet begeistert von den uns bekannten Bands und welche Lieder gespielt wurden, aber auch über das mulmige Gefühl, das die dauerhafte Polizeipräsenz verursachte.

In der Schule läuft alles normal, bis wir in Deutsch von unserer Lehrerin Frau Heger, eine der wenigen Lehrerinnen, dich ich wirklich sympathisch finde, einen etwas ungewöhnlichen Arbeitsauftrag erhalten.

Zieht eine **GRÜNE KARTE**, um zu erfahren, was Frau Heger für einen Arbeitsauftrag erteilt!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Achtung! Bitte nur mit den beigegefügtten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 5 →

60

Karl berichtet uns, dass sein Kumpel, der in einer Friedensgruppe der Kirche aktiv ist, ihm viele Fragen über uns gestellt hat und dann letztendlich aber dem Druck zugestimmt hat. Es wird noch ein paar Tage dauern, denn nicht-kirchliche Dokumente würden sie immer nur nachts drucken und ohne festen Termin, damit möglichst wenig Leute etwas mitbekommen. Wir müssen außerdem noch eine Flasche Spiritus für den Druck kaufen, sagt Karl und erklärt uns dann auch gleich, wie das mit dem Kopieren überhaupt funktioniert: Je nach Verfahren muss zunächst ein zu kopierendes Original angefertigt werden, welches dann mithilfe von Tinte und teilweise Spiritus auf saugfähiges Papier übertragen wird. Elektrisch angetriebene Maschinen sind selten, bei den meisten muss man das Papier selber von Hand durchkurbeln.

Weiter bei Abschnitt 50 →

59

Bestürzt muss ich feststellen, dass auch Yvonne und einige andere Beteiligte schon auf der Polizeiwache sind. Alle schauen betreten drein, doch soweit ich es erkennen kann, hat keiner mehr eines der Flugblätter in der Tasche. Ob uns jemand verraten hat?! Wusste jemand etwas von unseren Plänen? Wie konnten so viele von uns auf einmal geschnappt werden?! Wir werden lange verhört, uns wird mit Hausdurchsuchung gedroht und mit langen Haftstrafen, sollten sie uns noch einmal erwischen. Außerdem drohen sie uns, dass wir nach der Lehre in die Produktion müssen, wo die Arbeit nicht nur körperlich anstrengend, sondern auch sehr eintönig ist. Darauf habe ich überhaupt keine Lust.

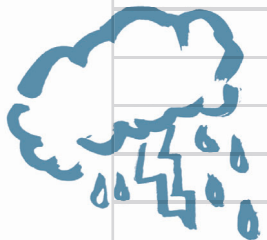
Als ich wieder zuhause ankomme, lasse ich mich erschöpft aufs Bett fallen. Soll ich wirklich weitermachen?! Soll ich riskieren, im Gefängnis zu landen, weil sie mich auf frischer Tat ertappen?

Weiter bei Abschnitt 72 →

15

Nach diesem doch sehr ungewöhnlichen Arbeitsauftrag von Frau Heger warten wir am nächsten Tag gespannt auf die Deutschstunde. Ob wir wohl wieder eine derartige Aufgabe bekommen? Doch es ist nicht Frau Heger, die das Klassenzimmer schließlich betritt, sondern eine andere Frau. Irritiert schauen wir sie an. „Ich bin Frau Knoll, ich werde euch fortan in Deutsch unterrichten. Holt bitte eure Bücher heraus.“ Schweigend packen wir unsere Bücher aus. Wo ist Frau Heger?!

Weiter bei Abschnitt 8 →



16

Wir parken mein Moped etwas abseits vom Stadtpark, wo das Festival stattfinden soll, und laufen den Rest des Weges zu Fuß. Wir können schon Musik hören, als plötzlich ein paar Polizisten vor uns stehen. Wir müssen unsere **Ausweise** zeigen und unsere Namen werden aufgeschrieben. „Fahrt sofort wieder nach Hause und lasst euch hier ja nicht noch einmal erwischen!“, sagt einer der Polizisten mit grimmiger Stimme. „Ob wir eure Eltern kontaktieren, entscheidet sich noch“. Während wir verärgert und auch etwas ängstlich Richtung Moped zurückgehen, ruft uns einer der Männer noch hinterher: „Und zieht euch mal ordentlicher an!“

Weiter bei Abschnitt 11 →



**Ausweiskontrolle:** Den Personalausweis, den man mit 14 Jahren bekam, hatte man stets bei sich zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Volkspolizei durfte ohne Angabe von Gründen auf der Straße oder in Zügen die Ausweise kontrollieren.

57

Es dauerte ewig, mit der Schreibmaschine die Flugblätter zu erstellen. Neben der Lehre und dem Lernen für die nächsten Prüfungen habe ich es gerade mal geschafft, 12 Flugblätter zu erstellen. Den anderen ergeht es ähnlich. Das Auslegen unserer Zettel läuft zwar problemlos, doch wir hatten uns irgendwie erhofft, mehr Menschen zu erreichen.

Weiter bei Abschnitt 64 →

58

Wir sind völlig aus dem Häuschen, dass alles so gut gelaufen ist und wir nicht erwischt wurden. Die Cousine unserer Freundin Jutta, die in Berlin studiert, hat sogar einige unserer Flugblätter in der Mensa und der Bibliothek an der Uni verteilt!

Weiter bei Abschnitt 67 →

**YES!**



Karl berichtet uns, dass er seinen Kumpel, der in einer Friedensgruppe in der Kirche aktiv ist, gefragt hat, ob er etwas drucken darf. Dieser hat aber abgelehnt. Zu heikel, habe er gesagt, wenn er nicht genau weiß, wer hinter der Druckanfrage steckt. Seit der großen Durchsuchungsaktion bei der Umweltbibliothek in Berlin durch die Stasi im Herbst letzten Jahres, sind er und seine Mitstreiter sehr vorsichtig geworden. Dort wurde die Druckmaschine und sämtliche dazugehörigen Materialien beschlagnahmt, das will sein Freund nicht riskieren.

Niedergeschlagen schauen wir uns an. Mist, also bleiben uns nur die Schreibmaschine und unsere Handschrift.

Weiter bei Abschnitt 51 →



Am nächsten Morgen holt mich Yvonne wie gewohnt ab und wir gehen gemeinsam zur Schule. Unterwegs erzähle ich ihr empört von meinem gestrigen Erlebnis am Abendbrottisch und sie berichtet, dass es bei ihr ähnlich lief. Ich lasse meinem Ärger freien Lauf: „Ich will etwas unternehmen! So kann man doch nicht leben!“

„Ich habe da vielleicht was für dich“, sagt Yvonne, „du wirst damit nicht sofort die Welt verändern, aber möglicherweise hast du ja Lust drauf. Mein Cousin organisiert ein Konzert mit einer Band, die staatlicherseits nicht unbedingt beliebt ist... Er hat mich angesprochen, weil sie noch Unterstützung brauchen, um das ganze Drumherum zu organisieren: Leuten vom Konzert erzählen, vor Ort Getränke verkaufen und sowas.“

Ja klar! Da bin ich sofort dabei!

Weiter bei Abschnitt 6 →

Mmh, ich weiß nicht. Plötzlich bekomme ich doch Zweifel, ob ich so aktiv etwas tun möchte. Nicht, dass mit mir das Gleiche geschieht wie mit Frau Heger!

Weiter bei Abschnitt 20 →



18

Wir sitzen gemeinsam mit einigen Freundinnen auf einer Decke, quatschen und hören den auftretenden Bands zu. Plötzlich stimmt mit der Musik irgendetwas nicht, der Sänger bricht ab und nach und nach verstummen die Instrumente. Irritiert schauen wir in Richtung Bühne und sehen, wie mehrere Polizisten den Sänger packen, von der Bühne ziehen und zu einem Auto schleppen. Wie alle anderen um uns herum springen wir auf und protestieren lautstark. Doch neben der Bühne steht Verstärkung. Wir buhen die Polizisten aus, doch es nützt nichts. Dem Sänger werden Handschellen angelegt und er wird weggefahren. Die übrigen Bandmitglieder stehen zunächst etwas ratlos auf der Bühne, diskutieren wild und beginnen dann, ihre Instrumente einzupacken.

Es ist merkwürdig still, alle reden nur leise miteinander. Jemand betritt die Bühne und teilt mit, dass das Programm in Kürze wie geplant fortgesetzt wird. Einige Bands sagen ihre Teilnahme noch kurzfristig ab und einige der Zuschauer machen sich auf den Weg nach Hause. Uns ist ganz schön mulmig zumute und wir beschließen, die Nacht nicht wie geplant im Stadtpark zu verbringen, sondern fahren am Abend nach Hause zurück.

Weiter bei Abschnitt 11 →

55

Nach vielen mühseligen Versuchen haben wir nun einen Mix aus von Hand und mit der Maschine geschriebenen Flugblättern. Was für eine Arbeit!

Aber nun ist es endlich soweit! Heute wollen wir unsere Flugblätter unter die Leute bringen!

Zieht eine **ORANGE KARTE**,  
um zu erfahren, wie unsere Aktion  
gelaufen ist!

★ Abschnitt 52 →

■ Abschnitt 57 →

● Abschnitt 61 →

▲ Abschnitt 65 →



Yvones Cousin Karl stimmt unserem Plan zu. Er ist bereit, seinen Kontakt in der Kirche zu fragen, ob er unser Flugblatt dort auf der Druckmaschine vervielfältigen darf. Papier zum Kopieren müssen wir selbst besorgen, sagt er uns noch.

Aufgeregt geben wir ihm unseren fertigen Entwurf. Ob er wohl Erfolg haben wird?

Zieht eine **ORANGE KARTE**, um zu erfahren, wie wie es für Yvones Cousin läuft!

★ Abschnitt 56 →

■ Abschnitt 60 →

● Abschnitt 62 →

▲ Abschnitt 75 →

Der Start in die neue Schulwoche verläuft zunächst ruhig. Yvonne und ich quälen uns erst durch die Mathestunde, dann durch Staatsbürgerkunde.

In Deutsch jedoch erwartet uns eine Überraschung. Fragend schauen wir uns an, nachdem wir von Frau Heger, eine der wenigen Lehrerinnen, die ich wirklich sympathisch finde, einen ungewöhnlichen Arbeitsauftrag erhalten haben. Ich muss an unsere Erlebnisse vom Wochenende denken und an meine Grübeleien.

Zieht eine **GRÜNE KARTE**, um zu erfahren, was Frau Heger für einen Arbeitsauftrag erteilt!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

**Achtung! Bitte nur mit den beigegefügtten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!**

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 15 →

Nach kurzem Hin- und Herüberlegen sage ich Yvonne, dass ich nochmal darüber nachdenken muss. Innerlich habe ich aber schon entschieden, dass ich nicht dabei sein will. Ich habe zu viel Angst davor, was passiert, wenn mich die Polizei oder die **Stasi** befragt oder mich gar einsperrt! Wer weiß, wo die arme Frau Heger gerade ist!

Yvonne ist enttäuscht von meiner Antwort, das kann ich sehen. „Du klangst aber gerade noch deutlich motivierter“, brummelt sie und fügt dann hinzu: „Ich werde meinen Cousin auf jeden Fall unterstützen!“

Weiter bei Abschnitt 27 →



**Stasi:** Das Ministerium für Staatssicherheit wurde kurz Stasi genannt und überwachte die Gesellschaft der DDR. Es agierte als Geheimpolizei und Geheimdienst und versuchte oppositionelle Gruppen zu unterwandern und zu zerstören.

Karl fährt fort: „Meiner Meinung nach hängt das Ganze mit der Flugblattaktion zusammen. Einem Kumpel von mir ist vor Kurzem etwas Ähnliches passiert. Jemand hat ein völlig verrücktes Gerücht über ihn in die Welt gesetzt und die Leute haben es alle geglaubt. Eine Woche davor ist er bei einer Demo verhaftet und von der Stasi verhört worden. Ich denke, dass der Grund bei dir ein ähnlicher ist, und dass ihr vielleicht einen Spitzel in eurer Gruppe habt, der für die Stasi arbeitet.“

Ich bin völlig sprachlos. Nachdem Karl schon längst wieder weg ist, sitze ich noch immer auf meinem Bett. Tränen kullern über meine Wangen und ich frage mich, ob ich den von mir eingeschlagenen Weg weitergehen kann. Zum ersten Mal fange ich an zu verstehen, warum Menschen ihre Heimat verlassen, um im Westen frei von solchen wilden Geschichten leben zu können. Soll ich mich weiterhin an politischen Aktionen beteiligen?

Nein, das ist es nicht wert, dass man mir meine Freundschaften, mein Leben zerstört. Ich werde meine politischen Aktivitäten einstellen.

Weiter bei Abschnitt 63 →

Ja, ich werde mich nicht aufhalten lassen. Ich will, dass sich in diesem Land etwas ändert und dass ich mich in Zukunft nicht mehr mit so willkürlichen Stasi-Aktionen rumärgern muss!

Weiter bei Abschnitt 68 →





52

Die Flugblattaktion ist ein voller Erfolg! Wir legen unsere Flugblätter an vielen öffentlichen Orten aus: Am Busbahnhof, in der Bücherei, bei der Post. Natürlich stets verdeckt, ohne aufzufallen, denn es soll uns niemand erwischen. Nur Freunden geben wir die Zettel direkt in die Hand.

Wir schaffen es, alle Flugblätter unentdeckt unter die Menschen zu bringen und freuen uns, als wir später ein paar Jugendliche am Busbahnhof mit einem unserer Flugblätter in der Hand diskutieren sehen.

Weiter bei Abschnitt 58 →

53

„Was soll ich gemacht haben!?“ Völlig entgeistert starre ich Karl an. Es ist schon recht spät und meine Eltern waren nicht sehr erfreut, dass um diese Uhrzeit noch Besuch für mich an der Tür klingelt. Karl ist direkt nachdem ich ihn getroffen habe, bei Yvonne vorbeigegangen und hat mit ihr gesprochen. Sie ist stinkesauer auf mich, weil ich mit ihrem Freund fremdgegangen sein soll. Wer ihr diese Geschichte erzählt hat, wollte sie nicht sagen.

21

Wir sitzen gemeinsam mit vielen Freundinnen in der warmen Frühlingssonne und lauschen der tollen Musik. Auch über Tschernobyl und die brockenhafte Berichterstattung unterhalten wir uns, aber dann wechseln wir schnell wieder das Thema.

Die Stimmung wird immer mal wieder durch die am Rande des Stadtparks stattfindenden Polizeikontrollen getrübt, doch wir sind einfach zu viele, als dass sie uns alle nach Hause schicken könnten.

Die Nacht im Stadtpark unter freiem Himmel ist ganz schön kalt, aber definitiv ein Erlebnis. Als Yvonne und ich am Sonntag nach Hause fahren wollen, werden noch unsere **Ausweise** von der Polizei kontrolliert, doch weiter passiert nichts.

Weiter bei Abschnitt 12 →

**Ausweiskontrolle:** Den Personalausweis, den man mit 14 Jahren bekam, hatte man stets bei sich zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Volkspolizei durfte ohne Angabe von Gründen auf der Straße oder in Zügen die Ausweise kontrollieren.

22

Heute ist es soweit! Das von uns organisierte Konzert findet statt! Ich ziehe mich besonders schick an und beeile mich, das Haus zu verlassen, bevor meine Eltern zu viele Fragen stellen können.

Zieht eine **ORANGE KARTE!**, um herauszufinden, wie das Konzert läuft!

★ Abschnitt 24 →

■ Abschnitt 29 →

● Abschnitt 32 →

▲ Abschnitt 35 →

23

Es fühlt sich gut an, Mitglied einer Gruppe zu sein, die etwas bewegen will. Zwar ist sie nur ganz klein und viel haben wir noch nicht gemacht, aber schon das Diskutieren gibt mir das Gefühl, etwas verändern zu können und nicht tatenlos herumzusitzen, wie meine Eltern es tun.

Wir würden gerne öfter an Demonstrationen oder Protestmärschen teilnehmen, aber leider passiert hier bei uns auf dem Land fast gar nichts. Alle interessanten Aktionen finden in Berlin oder anderen großen Städten statt. Zwar

51

Ich schimpfe, während ich neues Papier in die Schreibmaschine einlege. Was für eine Arbeit! Man kann mithilfe des Kopierpapiers zwischen den Blättern maximal drei Blätter auf einmal beschreiben und das hinterste Blatt ist nicht mal mehr sonderlich gut lesbar.

Unsere Freundin Jutta hat heute die Schule geschwänzt, um in Ruhe ein paar Flugblätter schreiben zu können, weil ihre Eltern ihr nicht erlaubt haben, die Schreibmaschine zu benutzen. Sie wollten wissen, wofür sie die Maschine haben will, und das wollte sie natürlich nicht verraten.



Meine Eltern kommen zum Glück immer erst spät von der Arbeit, sodass ich nach der Schule noch genug Zeit habe, um etwas zu schreiben. Puh, wenn das nur nicht so umständlich wäre.

Weiter bei Abschnitt 55 →

Stolz halten wir unsere fertigen Flugblätter in der Hand.  
Wenige Tage später treffen wir uns, um sie zu verteilen.

Zieht eine **ORANGE KARTE**,  
um zu erfahren, wie unsere Aktion  
gelaufen ist!

★ Abschnitt 52 →

■ Abschnitt 61 →

● Abschnitt 65 →

▲ Abschnitt 69 →

fahren wir immer mal wieder in die Hauptstadt, aber der Weg  
ist weit und wir befürchten Kontrollen in den Zügen.  
Weihnachten steht vor der Tür und unsere Treffen kommen  
vorübergehend zum Erliegen. Auch in den Monaten  
danach treffen wir uns nur selten, denn die ersten  
Zwischenprüfungen stehen an und ich muss fleißig lernen.  
Ich hoffe, dass ich bald wieder mehr Zeit finde, mich für  
Veränderungen einzusetzen.

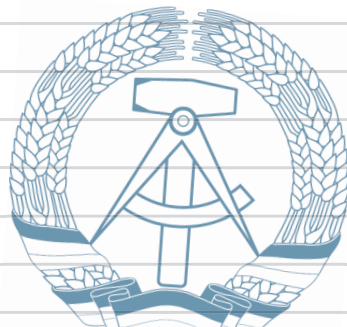
Weiter bei Abschnitt 31 →



Kaum haben wir den Verkaufstresen für die Getränke aufgebaut, hält ein schwarzes Auto vor der Wiese, auf der sich unsere kleine Bühne befindet. Dann fährt noch ein Polizeiauto vor und weitere Fahrzeuge folgen. Unentschlossen stehen wir da und beobachten, was passiert. Die wenigen Gäste, die schon da sind, flüchten – einige Hals über Kopf in Richtung eines nahegelegenen Wäldchens, andere so ruhig und unauffällig wie möglich entlang der Straße. Yvonne und ich bleiben bei den Getränken stehen.

„Ausweise, bitte.“ Schweigend reiche ich den Männern meinen Ausweis. „Verdammt, die sind ganz bestimmt von der Stasi“, denke ich. Unsere Namen werden aufgeschrieben und wir erhalten eine deutliche Warnung, uns nicht weiter mit dieser oder anderen Bands, die staatsfeindliche Inhalte verbreiten, abzugeben. Wir dürfen auch keine Getränke verkaufen und damit Schwarzgeld einnehmen. Die Mitglieder der Band werden zu den Autos geführt und mitgenommen. Ich bin stinkesauer! Wir wollten doch einfach nur zusammen sein und gute Musik hören!

Weiter bei Abschnitt 26 →



Noch immer grübelnd blicke ich auf unseren Entwurf mit Informationen zur Meinungs- und Pressefreiheit in der DDR. Ich bin ziemlich stolz.

Wir sollten lieber alles selbst auf der Schreibmaschine schreiben. Ich will nicht, dass Yvonne Cousin in Schwierigkeiten gerät. Und je weniger Menschen von unserem Vorhaben wissen, desto besser!

Weiter bei Abschnitt 51 →

Ich will unbedingt Yvonne's Cousin fragen. Auf Schreibmaschine oder von Hand schreiben habe ich keine Lust.

Weiter bei Abschnitt 54 →

Oh man, erschöpft ziehe ich die regennassen Klamotten aus und schmeiße mich aufs Bett. Es ist gar nicht einfach, zu einer Gruppe zu gehören, die versucht, Veränderungen anzustoßen in einem Land, das jegliche Form des Widerstands sofort zu unterbinden versucht. Und dann auch noch so ein Unwetter, das die ganze Arbeit zunichte macht!

Für heute reicht's mir. Ich ziehe meine gemütliche Trainingshose an und setze mich zu meinen Eltern ins Wohnzimmer vor den Fernseher.

Weiter bei Abschnitt 70 →



48

„Was meinst du, sollen wir alles selbst mit der Schreibmaschine oder von Hand schreiben oder versuchen, über die Kontakte von meinem Cousin zur Kirche an eine Druckmaschine zu kommen?“, fragt mich Yvonne, als wir zusammen in ihrem Zimmer auf dem Fußboden sitzen.

Wir sind zu sechst in unserer Gruppe. Wenn alle mithelfen, wie viele Flugblätter schaffen wir dann ohne Kopierer zu erstellen? Und können wir es riskieren, weitere Personen an unserer Aktion zu beteiligen? Wenn die Stasi was mitbekommt, sind wir am Ende.



25

Die beiden Polizisten der Transportpolizei schauen unsere Ausweise genau an und blicken jedem ins Gesicht. Sie kontrollieren, ob die Fotos auf den Ausweisen mit uns übereinstimmen. „Kann ich bitte auch eure Fahrkarten sehen?“, fragt der eine. Mit schweißnassen Händen reiche ich ihm meine Fahrkarte. „Was habt ihr denn in Berlin vor, wenn ich fragen darf?“ „Wir wollen meinen Cousin besuchen“, sage ich schnell, „er hatte Geburtstag.“ Die beiden Männer tauschen sich kurz mit leiser Stimme aus und geben uns dann unsere Ausweise und Fahrkarten zurück: „Na dann viel Spaß beim Geburtstag feiern.“



Wir schaffen es ohne weitere Zwischenfälle, die Demo zu erreichen. Während wir mit unserem Plakat laut rufend durch die Straßen ziehen, macht sich ein Gefühl von Aufbruch in uns breit. Wir ziehen von der Zionskirche bis zur Gethsemanekirche. Die Polizei ist anwesend, greift aber nicht ein. Verrückterweise ist dies die erste legale Demo der Opposition in der DDR. Auf dem Rückweg sehen wir, dass viele der Teilnehmenden auf dem Weg nach Hause von der Polizei kontrolliert werden, und wir bemühen uns, möglichst unauffällig zurück zum Bahnhof zu kommen.

Weiter bei Abschnitt 37 →

Nach diesen doch recht niederschmetternden Erfahrungen mit unserem Konzert bin ich trotz allem wild entschlossen weiterzumachen. Yvonne geht es genauso und gemeinsam beschließen wir, Augen und Ohren offen zu halten, ob nicht auch andere in der Gegend kleine Konzerte organisieren.

Gleichzeitig beginnt unsere Lehre. Für mich geht es nun täglich nach Neuruppin ins Feuerlöschgerätewerk, wo ich ab jetzt meine Lehre zur Sachbearbeiterin mache. Begeistert bin ich nicht gerade, aber es hätte auch schlechter sein können. Yvonne muss z.B. Verkäuferin im **Konsum** lernen. Darauf hat sie überhaupt keine Lust.

Es ist echt nervig, dass man sich nicht selbst aussuchen kann, was man beruflich machen möchte, sondern dass man eine der angebotenen Lehrstellen nehmen muss. Vielleicht kann man später noch einmal umsatteln. Aber ob man das dann macht?

Weiter bei Abschnitt 28 →

**Konsum:** In den Kaufhallen der Konsum Genossenschaft konnte man vor allem Lebensmittel und Drogerieartikel kaufen.

Es ist mir ein Rätsel. Was ist los mit Yvonne?! So lange sehe ich sie normalerweise nur nicht, wenn sie in den Ferien zu ihrer Oma nach Rügen fährt! Ich gehe einen weiteren Abend bei ihr vorbei, doch ihre Mutter weist mich an der Tür ab. Mit Tränen in den Augen mache ich mich auf den Weg zurück nach Hause. Ich verstehe die Welt nicht mehr.

Als ich schon fast wieder zuhause bin, treffe ich Karl, Yvannes Cousin. Erschrocken wische ich mir die Tränen aus dem Gesicht. Es ist mir unangenehm, dass er mich so sieht. Er merkt sofort, dass etwas nicht stimmt, und ich erzähle ihm, was passiert ist. Stirnrunzelnd schaut er mich an: „Das ist wirklich merkwürdig. Passt auch gar nicht zu Yvonne. Und du hast wirklich keine Idee, warum sie dir böse sein könnte oder so?“. Als ich vehement verneine, macht Karl sich wieder auf den Weg. „Ich schaue mal, ob ich was rausfinden kann.“

Weiter bei Abschnitt 53 →

46

Ich helfe Karl bei den Vorbereitungen für einige Konzerte und gehe mit ihm und ein paar anderen zu verschiedenen Demos. Wir sind total vorsichtig und bleiben eine kleine Gruppe, aber ich fühle mich plötzlich wieder viel besser und auch nicht mehr so alleine.

Tatsächlich wird es nach dem Sommer immer einfacher, an politischen Aktionen teilzunehmen, weil es inzwischen mehr gibt. Mussten wir zuvor immer nach Berlin reisen, werden nun auch vermehrt Demos in kleineren Städten, wie z.B. Potsdam veranstaltet.

Seit Anfang September finden in Leipzig jeden Montag immer größer werdende Demonstrationen statt, die so genannten „Montagsdemonstrationen“. Gespannt verfolgen wir über das Westfernsehen, wie der Staat mit den Protesten umgeht.

Weiter bei Abschnitt 79 →



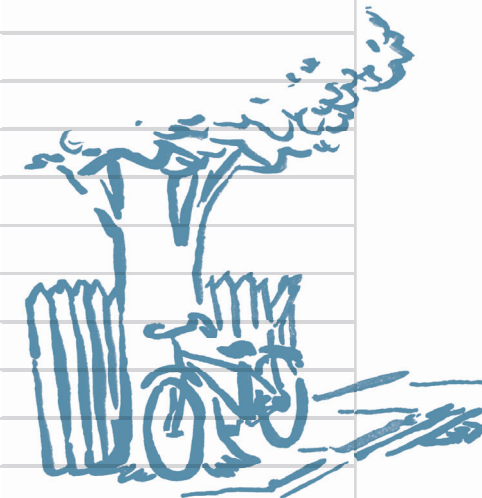
27

Die Pausen verbringt Yvonne nun des Öfteren mit ihrem Cousin Karl und ein paar anderen, die scheinbar auch helfen, das Konzert zu organisieren. Normalerweise sitzen wir immer zusammen auf unserem Lieblingsplatz, quatschen und teilen unsere Pausenbrote.

Es ist Freitag. Langsam gehe ich nach der großen Pause alleine in Richtung Klassenzimmer zurück, als mich jemand in die Seite knufft: Es ist Yvonne. „Ey, was ist denn los mit dir? Du bist doch sonst nicht so ein Griesgram! Willst du zumindest beim Konzert morgen zuhören?“. Ich nicke: „Ja, sehr gern. Wo denn?“. Yvonne verrät es mir und sagt außerdem: „Wenn du möchtest, kannst du mich auch spontan noch am Getränkestand unterstützen. Sabine fällt aus, sie hat sich den Arm gebrochen.“

Deutlich glücklicher als die Tage zuvor, gehe ich heute gemeinsam mit Yvonne nach der Schule nach Hause.

Weiter bei Abschnitt 33 →



In den nächsten Wochen verbringe ich so viel Zeit wie möglich mit Yvonne. Gemeinsam überlegen wir, was man noch machen könnte. Über ihren Cousin Karl, der sich mittlerweile nicht mehr nur für Konzerte engagiert, sondern auch beim Schreiben von DDR-kritischen Flugblättern hilft, bekommen wir weitere Infos.

Wir hören von den Festnahmen in der **Umweltbibliothek** in Berlin am 25. November 1987 und sind entrüstet.

zu befürchten, dafür ins Gefängnis zu kommen. Sie möchte, dass ihre Kinder frei wählen können, was sie beruflich machen wollen und sie will endlich reisen und etwas von der Welt sehen.

Vermutlich sind es ihre Sätze, die mich dazu bringen, am nächsten Tag mit Yvonne eine Flugblattaktion zu starten.

Weiter bei Abschnitt 48 →

45

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnitt 77 →



**Umweltbibliothek:** 1986 wurde in der Berliner Zionskirchgemeinde die erste von 30 Umweltbibliotheken eingerichtet. Hier trafen sich Mitglieder der Opposition. 1987 führte die Stasi eine Razzia durch, die sich als Eigentor erwies: Durch Berichte in den Westmedien entstand gesellschaftlicher Druck und schließlich mussten alle Verhafteten freigelassen werden. Die UB erfreute sich wachsender Beliebtheit.

**Ausreiseantrag:** Nur DDR-Bürger, die Verwandte im Westen hatten, durften manchmal dorthin fahren. Wollte man nicht bei einer Flucht über die Grenze sein Leben riskieren, konnte man einen Ausreiseantrag zur ständigen Ausreise in den Westen stellen. Menschen, die das taten, mussten oft lange auf die Ausreise warten und wurden schikaniert.



Unsere Euphorie nach dem Konzert wird davon überschattet, dass kurz hintereinander mehrere Freunde in den Westen ausreisen. Es ist nichts Neues, dass Familien in den Westen ausreisen, auch ganz überstürzt, weil ihre **Ausreiseanträge** spontan genehmigt werden und sie dann innerhalb kürzester Zeit ausreisen müssen. Momentan habe ich aber das Gefühl, es werden immer mehr und es sind viele mir nahestehende Menschen dabei.

**Antrag für eine Reise in das Ausland**  
(Angaben in Druckschrift, stark umrandete Felder frei lassen)

Familienname:		Geburtsname:	
Vorname:		Familienstand:	
Personenkennzahl:	Geburtsort:	Paß- bzw. PA-Nummer:	
Postleitzahl:	Wohnort/Kreis:	Straße/Nr.:	
Tätigkeit:	Arbeitsstelle:		
Staatsbürgerschaft:	Polizeiliches Kennzeichen des Kfz:	Anhänger:	
Mitreisende Kinder bis 14 Jahre (Vorname und Geburtsdatum):		2	3
Beabsichtigte Dauer der Reise vom: bis:		Wieviel Tage: 4	

Auch meine Lieblingstante Louisa ist unter den Ausreisenden. Als sie ein letztes Mal bei uns vorbeikommt, um sich zu verabschieden, breche ich in Tränen aus. Ich weiß nicht, ob und wann ich sie wiedersehen werde. Sie will nicht mehr in der DDR leben, weil sie ihre Meinung sagen können möchte, ohne

Und: Yvonne und ich sind nicht allein. Ihr Freund ist dabei und einige Schulkameraden. Wir werden so eine eingeschworene Gruppe, dass wir uns einen Namen geben wollen. Wild diskutieren wir, wie wir heißen wollen. Irgendwas mit Musik vielleicht? Darüber sind wir schließlich zusammengekommen.

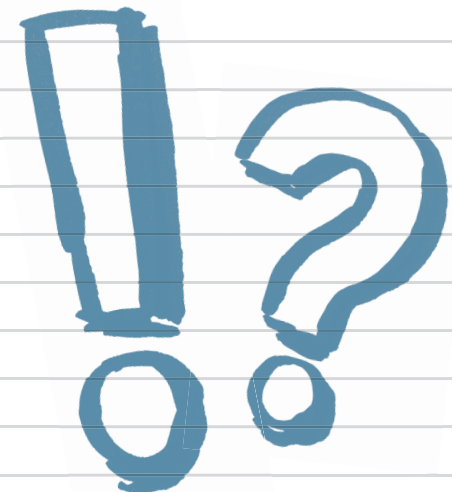
**Denkt euch einen Namen für eure Gruppe aus, die zum Thema alternative Musik passt.**

Schreibt diesen zusammen mit Eurem Thema (alternative Musik) auf die Klettkarte mit der Aufschrift „Gruppenname Katrin“ und befestigt diese anschließend an einem der Klettpunkte auf eurem Plakat.

Ihr habt maximal 5 Minuten Zeit dafür.

**Achtung! Bitte nur mit den beigegeführten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!**

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt **23** →





Das von uns organisierte Konzert war der Hammer! „Urst gut“ war es, wie man bei uns derzeit auch sagt! Die Stimmung war genial, die Band hat einen tollen Auftritt hingelegt und unsere Getränke waren am Ende tatsächlich ausverkauft! Dass es so gut laufen würde, damit hatten wir nicht gerechnet. Es war richtig schön, mit so vielen gleichgesinnten Leuten beisammen zu sein. Viele von ihnen hatten genauso lange Haare wie ich und waren ähnlich angezogen.

Einen kleinen Schreckmoment gab es dann aber doch. Vor der Wiese, auf der unser Konzert stattgefunden hat, hielt ein unauffällig aussehendes Auto. Zwei Männer saßen darin. Sie sind nicht ausgestiegen, haben nur ein paar Fotos gemacht und sind dann weitergefahren. Das war ganz bestimmt die Stasi, aber weiter ist nichts passiert. Ich bin sowas von motiviert, weitere Konzerte zu organisieren!

Vor kurzem hat nun meine Lehre begonnen. Ich bin viel damit beschäftigt, mich in die neuen Inhalte reinzufinden, wobei ich sagen muss, dass sie mich nicht sonderlich interessieren. Aber ich will mich nicht beschweren, es hätte auch echt noch schlechter kommen können. Wäre das schön, wenn man sich frei aussuchen könnte, was man beruflich machen möchte!

Weiter bei Abschnitt 42 →

Wir sind stinkesauer! Es kann doch nicht angehen, dass man nicht mal an einer offiziell genehmigten Demonstration teilnehmen kann! Völlig frustriert trete ich am Bahnhof gegen einen Mülleimer.

Durch Bekannte erfahren wir einige Tage später, dass die Demo von der Zionskirche bis zur Gethsemanekirche gezogen ist und die Polizei zwar anwesend war, aber nicht eingegriffen hat. Schade, dass wir nicht dabei waren!

Ich will mich nun erst recht engagieren. Ich will an einer Demo teilnehmen und erreichen, dass sich in diesem Land etwas ändert! Das ist ja nicht zum Aushalten!

Weiter bei Abschnitt 34 →



41

Die beiden Männer der Transportpolizei schauen sich unsere Ausweise und unsere Gesichter genau an. Eine ganze Weile passiert nicht viel und wir wagen es kaum zu atmen, bis einer von ihnen eine Liste mit Namen aus der Tasche holt und nickt. „Wusste ich ´s doch“, murmelt er, „die Namen kamen mir doch gleich bekannt vor. Ihr steigt an der nächsten Station aus.“ „Aber wir wollen doch zu meinem Cousin...“, fange ich an, doch der Polizist unterbricht mich: „Ihr solltet zusehen, dass ihr nach Hause kommt. Wenn wir euch in Berlin oder hier im Zug heute nochmal erwischen, könnt ihr euch auf eine Übernachtung in einer Gefängniszelle einstellen!“. Wir bekommen unsere Ausweise zurück und steigen aus.

Weiter bei Abschnitt 43 →



42

Nach unserem erfolgreichen Konzert überlegen wir, was wir als Nächstes organisieren können und auch das Thema Demo kommt auf den Tisch. Sollten wir vielleicht mal an einem Protestmarsch teilnehmen und so unserer Unzufriedenheit Ausdruck verleihen? Wir beschließen, Augen und Ohren offen zu halten, vielleicht ergibt sich ja eine Gelegenheit.

Weiter bei Abschnitt 28 →

30

Im Zug sitzen weitere Jugendliche in unserem Alter, die wie wir leicht nervös wirken. Später am Ostbahnhof fällt mir auf, dass einer von ihnen etwas seltsam geht. Wer weiß, vielleicht hat er, wie Yvonne, auch ein Plakat ums Bein gewickelt...

Als sich um uns die Menschenmassen beginnen zu versammeln, Plakate ausgepackt und Lieder gesungen werden, macht sich in uns ein Gefühl von Aufbruch breit. Ein tolles Gefühl, nicht alleine zu sein und gemeinsam Veränderungen bewirken zu wollen! Wir ziehen von der Zionskirche bis zur Gethsemanekirche. Die Polizei ist anwesend, greift aber nicht ein.

Auf dem Rückweg sehen wir, dass viele der Teilnehmenden auf dem Weg nach Hause von der Polizei kontrolliert werden, und wir bemühen uns, möglichst unauffällig zurück zum Bahnhof zu kommen.

Weiter bei Abschnitt 37 →



Tatsächlich müssen wir ziemlich lange warten, bis sich für uns die Möglichkeit ergibt, an einer Demo teilzunehmen. Eine Freundin von uns hat von einem Bekannten ein Flugblatt bekommen, das für einen **Protestmarsch am 5. September 1987** in Berlin wirbt.

Yvonne, ihr Freund, drei weitere Freundinnen und ich bereiten uns hochmotiviert und voller Vorfreude auf die Demo vor.

**Zieht eine ROTE KARTE!**  
Folgt den Anweisungen auf der Karte.

**Achtung! Bitte nur mit den beigegefügtten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!**

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt **36** →



**Olof-Palme-Friedensmarsch:** Der Friedensmarsch im September 1987 wurde von Friedensorganisationen der BRD, DDR und [HYPERLINK "https://de.wikipedia.org/wiki/%C4%8CSSR"ČSSR](https://de.wikipedia.org/wiki/%C4%8CSSR%C3%9CSSR) (Tschechoslowakei) durchgeführt. Er sollte an den ermordeten schwedischen Ministerpräsidenten erinnern, der sich für einen atomwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa eingesetzt hatte.

Am nächsten Tag bei der Arbeit kann ich mich kaum konzentrieren. Immerzu muss ich an Yvonne denken. Auf dem Weg nach Hause halte ich bei ihr an. Niemand macht die Tür auf. Ich schreibe schnell einen kleinen Brief und stecke den Zettel in den Briefkasten.

*Liebe Yvonne,*

*wie geht es dir? Ich mache mir Sorgen, meld dich doch mal bei mir!*

*Liebe Grüße  
Katrin*

Weiter bei Abschnitt **47** →

Eine der begehrten Karten haben wir zwar nicht bekommen, sind aber mit all den anderen Fans trotzdem nah genug gekommen, um alles zu hören. Das Konzert dauert fast vier Stunden und zwischendrin hat Springsteen eine Hammer Ansprache gehalten – auf Deutsch! „Es ist gut, in Ost-Berlin zu sein. Ich bin hier nicht für oder gegen irgendeine Regierung. Ich bin gekommen, um für euch Rock’n’Roll zu spielen, für euch Ost-Berliner, in der Hoffnung, dass eines Tages alle Barrieren umgerissen werden.“ Wie wir später erfahren haben, wurden diese Sätze bei der Fernsehübertragung herausgeschnitten. Es war kein politisches Konzert und es gab, neben der kleinen Ansprache, keine großen politischen Botschaften und doch hatte ich auf dem Weg nach Hause irgendwie das Gefühl, in Aufbruchstimmung zu sein.

Weiter bei Abschnitt 44 →

Tja, was soll ich sagen. Unser Konzert war ein ziemlicher Reinfluss... Die Band war nicht pünktlich da, weil sie beim Umsteigen von der Transportpolizei kontrolliert wurde und dadurch den Anschlusszug verpasst hat. Wir haben also ziemlich verspätet gestartet, einige der Gäste waren sogar schon wieder nach Hause gegangen, weil sie dachten, die Band käme nicht mehr.

Nach den ersten zwei Liedern kam dann langsam Stimmung auf, meine Laune besserte sich, doch dann war unser Konzert schlagartig vorbei. Mehrere Polizeiautos hielten vor der Wiese, auf der unser Konzert stattfand. Die Polizisten sagten, dass sich mehrere Anwohner wegen Lärmbelästigung beschwert hätten und wir unsere Veranstaltung sofort beenden müssten. Sie kontrollierten einige Ausweise und unsere Konzertgäste beeilten sich, dass sie nach Hause kamen.

Ich frage mich, wer sich beschwert hat oder ob das Ganze einfach nur ein Vorwand war, um unser Konzert abubrechen. Es gibt überhaupt keine Häuser in unmittelbarer Nähe zu unserem Veranstaltungsort!

Weiter bei Abschnitt 26 →

33

Ich weiß nicht, was mit mir über Nacht passiert ist, aber am Samstagmorgen bin ich fest entschlossen, Yvonne am Getränkestand zu unterstützen. Ich kann meine beste Freundin doch nicht hängen lassen!

Nach dem Frühstück laufe ich schnell rüber zu Yvonne, um es ihr mitzuteilen. Sie ist sichtlich erfreut und bittet mich, schon etwas früher am Veranstaltungsort zu sein, damit ich ihr beim Aufbau helfen kann.

Am späten Nachmittag ziehe ich mich besonders schick an und beeile mich, das Haus zu verlassen, bevor meine Eltern zu viele Fragen stellen können.

Zieht eine **ORANGE KARTE**, um herauszufinden, wie das Konzert läuft!

★ Abschnitt 24 →

■ Abschnitt 29 →

● Abschnitt 32 →

▲ Abschnitt 35 →

34

„Wow! Ich sag’s euch Leute, das ist das Ereignis des Jahrhunderts! Bruce Springsteen spielt im Sommer 1988 in Berlin!!!“. Yvonne

38

„Zeigen Sie mal Ihren Ausweis. – Ah, Katrin Hartmann“, sagt der eine Polizist und schaut mich an, „du willst nicht zufälligerweise zur Demo nach Berlin?“. Starr vor Schreck schaue ich den Mann an. Wie kann es sein, dass er weiß, wo ich hinwill? Ist ihm mein Name bekannt?! Schnell beeile ich mich, ihm zu erklären, dass ich zu meinem Cousin will, der in Berlin wohnt und Geburtstag hatte.

„Und das soll ich glauben?“, antwortet er. „Aufstehen! Das Spielchen ist aus, ihr steigt am nächsten Bahnhof aus und fahrt zurück nach Hause. Sollte ich euch heute im Zug noch einmal sehen, dann könnt ihr euch schon mal auf eine Übernachtung in einer gemütlichen Gefängniszelle einstellen!“

Weiter bei Abschnitt 43 →





Ich bin begeistert! Wir haben es tatsächlich ohne größere Zwischenfälle geschafft, an einer Demo teilzunehmen! Ich fand es zwar ziemlich unheimlich, dass wir die ganze Zeit von Polizisten umgeben waren, aber im Großen und Ganzen ist es nicht schlecht gelaufen.

Für mich steht fest, das war nur der Anfang, ich will bei weiteren Protestaktionen mitmachen!

Weiter bei Abschnitt 34 →



ist völlig aus dem Häuschen. Gerade hat sie die Nachricht von einer Nachbarin erfahren. „Da müssen wir hin!“

Ich bin begeistert. Ein Rockstar aus den USA hier bei uns!? Verrückt! Was ist mit unserer Regierung los? „Wie kommt man denn an Eintrittskarten und was kosten die?“, frage ich, nachdem sich die ersten Emotionen gelegt haben. „20 Mark, aber meine Nachbarin meinte, sie werde ohne Karte hinfahren, man kann sicherlich auch außerhalb des Veranstaltungsgeländes was hören“, antwortet Yvonne mir.

Und so ist die Sache abgemacht. Am 19. Juli werden wir nach Berlin fahren und Bruce Springsteen live sehen und hören! Mein erstes **Konzert eines westlichen Künstlers** !!!

Weiter bei Abschnitt 39 →



**Konzerte westlicher Künstler:innen:** Zur 750-Jahr-Feier 1987 wollte auch der Osten Berlins seiner Bevölkerung etwas Besonderes bieten und lud Bands aus dem Westen ein. So hatte Bruce Springsteen seinen größten Auftritt mit über 150.000 Fans in der DDR. Während der Staat an anderer Stelle Härte zeigte, konnte das Publikum hier neue Handlungsspielräume austesten.

Ich befinde mich gerade in einem total spannenden Gespräch mit einem Typen, der sich gegen Umweltverschmutzung engagiert, als ich merke, dass irgendetwas nicht stimmt. Der Sänger verhaspelt sich, die Menge ist unruhig und dann sehe ich einige, für diesen Ort etwas seltsam gekleidete Männer, auf unseren Getränkestand zukommen. Weitere betreten gerade die Bühne.

„Ausweise, bitte.“ Schweigend reiche ich den Männern meinen Ausweis. „Verdammt, die sind ganz bestimmt von der Stasi“, denke ich. Unsere Namen werden aufgeschrieben und wir erhalten eine deutliche Warnung, uns nicht weiter mit dieser oder anderen Bands, die staatsfeindliche Inhalte verbreiten, abzugeben. Wir dürfen auch keine Getränke verkaufen und damit Schwarzgeld einnehmen. Die Mitglieder der Band werden zu den Autos geführt und mitgenommen.

Während ich wütend unseren Verkaufsstand abbaue, arbeitet es in meinem Kopf. Ich denke an das Gespräch mit dem Mitglied der Umweltgruppe. Er hat mir erzählt, dass viele Protestaktionen unter dem Dach der Kirche stattfinden. Ich habe mit Kirche so gar nichts am Hut, aber vielleicht lohnt es sich, ein paar weitere Infos zu sammeln.

Weiter bei Abschnitt 26 →



Heute fahren wir mit dem Zug nach Berlin zur Demo. Meinen Eltern habe ich erzählt, dass ich den ganzen Tag bei Freunden bin. Die anderen haben es genauso gemacht. Zwar sind viele von uns mittlerweile schon 18, aber Stress zuhause will keiner von uns.

Aufgeregt stehen wir am Bahnhof in Lindow. Wir haben alle unsere Ausweise dabei, denn es kann gut sein, dass wir kontrolliert werden. Yvonne hat unter ihrer weiten Hose unser Demo-Plakat ums Bein gewickelt. Öffentlich transportieren können wir es nicht, denn dann würden wir es ganz sicher nicht bis zur Demo schaffen.

Wir haben Glück und bekommen ein Abteil für uns. So langsam fällt die Anspannung von uns ab und wir freuen uns über den gemeinsamen Ausflug.

Doch die Freude hält nicht lange an, vor der Abteiltür erscheinen zwei Polizisten: „Ausweise bitte!“. Wortlos händigen wir den beiden unsere Dokumente aus.

Zieht eine **ORANGE KARTÉ**, um zu erfahren, was als Nächstes geschieht!

★ Abschnitt 25 →

■ Abschnitt 30 →

● Abschnitt 38 →

▲ Abschnitt 41 →